



19. DWT-Marineworkshop

Neue Lage erfordert neue Technik für die Marine

Jürgen E. Kratzmann

Die geplanten Mehrzweckkampfschiffe Klasse 180 (MKS 180) werden im Systemdesign noch intensiver als die Fregatten Klasse 125 auf Automatisierung und Intensivnutzung ausgerichtet (Grafik: MTG)

Im September fand in Linstow bei Rostock der traditionelle Marineworkshop der Deutschen Gesellschaft für Wehrtechnik (DWT) statt. Die Tagung stand unter dem Generalthema: „Neue Lage! – Neue Technik für die Marine?“ Dabei ging es vor allem um die Weiterentwicklung und künftige Ausrichtung der Deutschen Marine angesichts der sich wandelnden globalen sicherheitspolitischen Herausforderungen. Nach der Begrüßung der rund 350 Teilnehmer durch den neuen Geschäftsführer der DWT, Konteradmiral a.D. Karl-Wilhelm Ohlms, trug der Stellvertreter des Inspektors der Marine und Befehlshaber der Flotte und Unterstützungskräfte, Vizeadmiral Rainer Brinkmann, seine Gedanken zu den neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen für die Marine vor. Dabei erläuterte er die Entwicklungen im maritimen Raum durch Globalisierung, Digitalisierung, die Migration über See, weltweite Krisen/Konflikte, hybride Kriegsführung und Cyber War. Auf diese Herausforderungen müsse sich die Marine in Rüstung, Betrieb und Ausbildung einstellen.

Über die Marine auf dem Weg nach 2035 referierte anschließend Flottillenadmiral Ulrich Reineke, Abteilungsleiter Planung im Marinekommando. Erforderlich seien der verstärkte Ausbau der Kernfähigkeiten der Marine und die weitere Ausrichtung der Einsatzstruktur auf die Landes- und Bündnisverteidigung. Der planerische Bedarf an neuen Waffensystemen umfasse u.a. neue Minenjagdboote, Mehrzweck-Tanker, Aufklärungsboote, U-Boote, eine MPA-Nachfolge sowie die bereits unter Vertrag genommenen 5 Korvetten K130 2. Los und das Mehrzweckkampfschiff Klasse 180.

Der Marineworkshop untersuchte und bewertete in drei Panels unterschiedliche Themenfelder: Die Wechselwirkung von technologischer Überlegenheit und Sicherheit; Autonomie als Antwort auf den demografischen Wandel; multinationale Kooperationen zur Erhöhung der strategischen Wirkung und maritimen Sicherheit. Der technologischen Ausrichtung der Marine kam dabei eine Schlüsselrolle zu, denn allein der demografische Wandel in Deutschland und der dadurch sich verschärfende Personalmangel zwingt zur weiteren Automatisierung von Schiffen/Booten und Systemen, zur Drohnentechnologie und zu autonomen, unbemannten Systemen. Andere Marinen sind gerade bei unbemannten Systemen bereits weiter vorgeschritten. In der NATO laufen bis 2025 zahlreiche Studien zum künftigen Einsatz von autonomen Systemen in allen Dimensionen der Seekriegsführung. Für die Automatisierung gilt aber auch, dass die Systeme mit wenig Personal nutzbar, einfach zu bedienen, möglichst wartungs- und störungsfrei und modular sowie skalierbar aufgebaut sind und über einen hohen Automations-, aber geringen Komplexitätsgrad verfügen, was einer Quadratur des Kreises ziemlich nahekommt. In der Seekriegsführung ist derjenige erfolgreich und überlebensfähig, der über die besten Informationen und damit über das beste Lagebild verfügt und unverzüglich situationsangemessen reagieren kann. Somit müssen neue Lösungen zur Informationsgewinnung, -verarbeitung, zum -austausch und zur Lagebildverdichtung erarbeitet werden. Dazu bedarf es der

Hilfe von künstlicher Intelligenz (KI), um die gewaltigen Datenmengen schneller als der Mensch zu bewältigen, zu bewerten und darzustellen. Das Marinepersonal muss zur Interoperabilität qualifiziert und ausgebildet werden, wozu u.a. Fernlernen, Computerunterstützte Ausbildung (CUA) und Simulation in Verbindung mit der Vernetzung von Einheiten und Einrichtungen gehören. Mit dem Aufbau von Einsatzausbildungszentren und dem Systemverbund TAUES (Taktischer Ausbildungs-, Unterstützungs- und Erprobungs-Systemverbund, siehe MF 10/2017 S. 26f) hat die Deutsche Marine bereits den Weg zur erhöhten querschnittlichen Qualifikation ihres Personals eingeschlagen.

Kooperation zielt neben der Erhöhung der strategischen Wirkung und maritimen Sicherheit auch auf gegenseitige Unterstützung und Aushilfe nach der Devise: „The best ships in the navy are the partnerships“. Kooperation verlangt nach technologischer Standardisierung und Kompatibilität, vor allem bei der Marinerüstung, wie sie z.B. bei der beschlossenen U-Boot-Kooperation mit Norwegen (U212CD), beim Bau von U-Booten Klasse 212A mit Italien oder beim Ausbildungszentrum Uboote (AZU) in Eckernförde praktiziert wird. Die technologische Revolution des Digitalzeitalters in ihrer Geschwindigkeit, Komplexität und Dynamik zwingt die Marine, mit diesen Entwicklungen Schritt zu halten und neue Ansätze für das Systemdesign in Rüstung, Betrieb und Ausbildung zu etablieren. Das wurde im 19. Marineworkshop klar herausgestellt. ■